

des Auszuges aus einer Podiumsdiskussion und der Zusammenfassung durch *Peter Rohner* liefern vielmehr ein geglücktes Modell gegenseitiger Verständigung und Übereinstimmung. Am besten dürfte sich das Buch für Leser eignen, die bereits über Grundkenntnisse in Tiefen- und Sozialpsychologie verfügen oder zumindestens in ihrer Arbeit mit Menschen nicht auf starre Denkmodelle festgelegt sind. Seelsorger, Sozialarbeiter und Erzieher können jedenfalls den Beiträgen eine Reihe von Anregungen entnehmen, ohne daß ihnen eine Meinung aufgedrängt wird. Es geht den Autoren nicht um eine Änderung der Gesellschaftsstrukturen, sondern um sachgerechte Hilfe, die mitmenschlichen Beziehungen besser und sinnvoll zu gestalten. Kulturpessimisten wird das Buch freilich nicht überzeugen können, da es vorwiegend zukunftsorientiert ist.

Linz

Karl Bauer-Debois

KATECHETIK/PÄDAGOGIK

PÖGGELER FRANZ (Hg.), *Die Zukunft der Glaubensunterweisung*. (FS. f. A. Heuser) (272.) Seelsorge-V., Freiburg 1971. Ln. DM 28.-.

Der Rückgang im Glaubensunterricht, die allgemeine Krise des Glaubens machen uns Sorgen, bieten aber auch eine Chance der Hoffnung für die Zukunft. F. Pöggeler sieht „Die Zukunft des Religionsunterrichts als Problem der Bildungspolitik“ positiv, weil er weiß, wie lebenswichtig der RU und die religiöse Unterweisung für die Gesellschaft sein werden. Das wird der Kirche und dem Staat, wie der Gesellschaft und der Jugend selbst mit dem Fehlen der rechtlichen Sicherung immer klarer zum Bewußtsein kommen. Diese Einstellung teilen alle Artikel dieses Sammelbandes. Es geht um ein Suchen und Fragen nach dem besten Weg und die fruchtbarste Methodik.

Nach V. Berning, „Modernismus und Reformkatholizismus in ihrer prospektiven Tendenz“, soll aus der Entwicklung und den Anregungen des II. Vatikanums in der schöpferischen Tradition der Kirche eine neue Gestalt werden. Für L. Drees, „Die Zukunft der Religion nach Arnold Toynbee“ könnte das Zeitalter der Wärren, in dem wir leben, zur Inkubationszeit einer Weltreligion werden, mit den Grundwerten von Gemeinschaft und Brüderlichkeit. Bei W. Hammel, „Zukunft aus der Krise“, muß der Mensch aus der Situation gestalten und neu schaffen. K. Delhaye „Zukünftige Strukturen kirchlichen Heildienstes“, deutet Strukturen für den kirchlichen Heildienst an und weist auf die Schwierigkeiten hin. J. Thomé, „Der Amtspriester in der Kirche der Zukunft“, sieht die gegenwärtige Situation der Kirche und das künftige Amtspriestertum in einem

neuen Licht. Auch durch das Konzil wurde das Amtspriestertum krisenhaft in neue Wege geleitet. Seine Ausführungen sind sehr beachtlich und ernst zu nehmen, in allem aber wohl zu überlegen, ehe man neue Wege geht. J. Kremer, „Neues und Altes“ (Mt 13, 52) betont, daß die Kirche immer neu verkündet werden muß, um der Gefahr der Erstarrung zu entgehen. Das alte Wort Gottes, das in Jesus neu entsteht und Neues weckt, muß immer neu gesagt werden, bei aller Wahrung der Kontinuität in der Verkündigung.

H. Kirchhoff, „Menschlichkeit und Glaube“, bringt eine sinnvolle Reflexion über die Erziehung zur Menschlichkeit. J. Dreißien, „Zukünftige Aspekte kirchlicher Verkündigung“, reflektiert über die Liturgie als Sprechen Gottes in Zeichen, Sprache und Gesang. Man achte auf den Fortschritt, vergesse aber die Kontinuität nicht. A. Mock, „Die Zukunft der Glaubensunterweisung in der Sicht der akademischen Jugend“ weist auf die Wichtigkeit der religiösen Einstellung der Unterweisenden, der Lehrer, Eltern, Priester hin. Er sieht vor allem die Ursachen des Niederganges im Bereich der Verkündigung.

Nach J. B. Birkenbeil, „Die Planbarkeit des Religionsunterrichts im Fragehorizont der Theologie und der Curriculumforschung“, hat der RU im Horizont der Planbarkeit unterrichtliche Strukturen und ist lehrplanmäßig einzufordern. „Wie soll der konkrete Mensch erreicht werden?“ Das ist die zielsetzende Frage der Curriculumforschung. H. Westhoff, „... und lehret sie alles halten!“ (Mt 28, 20) lehnt eine wertfreie Information als religiöse Unterweisung ab. Das Geschick des Christentums entscheidet sich nun einmal nicht am Ausmaß des Wissens, sondern aus Geist und Liebe. Das Glaubensangebot bedarf der Überzeugung. J. Solzbacher, „Was kann Kirchengeschichte für eine zukünftige Glaubensunterweisung bedeuten?“ betont, daß die Christusoffenbarung ein wirklich geschichtlicher Prozeß ist. „Auch die größte Heiligkeit ebnet das Menschliche in kirchlichen Gestalten nicht ein.“ Es gibt in der Kirche dauernd einen Deformationsprozeß und dauernd ist Reformation nötig im Kontakt mit der Welt. Das Menschliche und Tragische führen hinein in das Mysterium Crucis. Das Heilige und Schuldare in der Geschichte der Kirche muß in der Glaubensunterweisung voll beachtet werden.

M. Motté, „Moderne Gedichte im Dienste der Glaubensunterweisung“, fordert sorgfältige Auswahl, gute Vorbereitung und kurze, packende Interpretation der Gedichte. Die angeführten Beispiele sind jedoch problematisch. D. Bosch, „Soziologie und Religionspädagogik“ verlangt, daß sich der RU der gesellschaftlichen Situation stelle. Der Beitrag regt zu tieferen soziologischen Un-

tersuchungen an. O. Hammelsbeck, „Religionsunterricht/Religionspädagogik/Evangelische Unterweisung“ bemerkt, daß in der Zeit des Dritten Reiches der Boden für eine freundliche, interkonfessionelle Vermittlung gelegt wurde. Es folgt eine Bestandsaufnahme auf evangelischer Seite. (Die Analyse ging von Gert Otto aus). Die beiden großen Religionen, die katholische und evangelische, verstehen die moderne Gesellschaft pluralistisch und finden unter sich fruchtbare Verbindungen. W. Molinski, „Ziel und didaktische Aufgaben der theologischen Erwachsenenbildung“, reflektiert über Wesen, Ziel, didaktische Problematik und Methodik der Erwachsenenbildung und stellt fest, daß die humanwissenschaftliche Didaktik und Methodik dringend gefordert wird für die Erwachsenenbildung. Auch philosophische Implikationen und empirische Erkenntnisse gehören zur Grundlegung der Glaubensdisposition, die ja Hauptaufgabe der Erwachsenenbildung ist.

Abschließend sei gesagt: in allen Artikeln dieses Sammelbandes geht es um Reflexionen für zeitgemäße Leistungen im RU und in der Glaubensunterweisung. Sie bringen neue Impulse, die des Nachdenkens wert sind.

Linz

Alois Gruber

SCHIERSE FRANZ JOSEPH (Hg.), *Jesus von Nazareth* (Grünwald-Materialbücher, 3) (284.) Mainz 1972, Snolin DM 24.—

Daß gegenwärtig aus vielerlei Gründen nach Jesus von Nazareth gefragt wird, rechtfertigt allein schon die Herausgabe eines Materialbuches zum Thema. Da Antworten auf die Jesusfrage von verschiedenen Standorten aus gegeben werden, sollte eine solche Sammlung auch die verschiedenen Auskünfte, mit denen wir heute konfrontiert werden, vorführen. Sch. hat dem Rechnung getragen, indem er elf Beiträge zusammenfaßte und jeweils auf wenigen Seiten kommentierte. So wird nicht nur der „Stoff“ vorgeführt, sondern der Leser wird auch von kundiger Hand zum Weiterdenken und zur Kritik angeleitet. Erwachsenenbildner und Religionslehrer werden ein solches Buch gerne zur Hand nehmen, zumal es ihnen (im Anhang) Hinweise zur „Auswertung“ gibt.

Anita Röper stellt das Ergebnis einer Meinungsbefragung über Jesus vor. Gustav Mensching vergleicht Jesus mit Mohammed, Zarathustra, Buddha und Konfuzius. Willehad Paul Eckert schreibt über „Jesus und das heutige Judentum“, Werner Post über „Jesus in der Sicht des modernen Atheismus, Humanismus und Marxismus“. Sehr aktuell ist das Thema „Die Geschichte Jesu als Modell und Kritik gegenwärtiger Protestbewegungen“, das Hans-Georg Link behandelt. Über zeitgenössische Jesus-Romane

orientiert Paul Konrad Kurz. Erst dann folgen eigentlich theologische Beiträge. F. J. Schierse schreibt über ntl Aspekte der Christologie, Peter Knauer über Jesus als Gegenstand der kirchlichen Christologie und Jörg Dantscher über Jesus in der Geschichte der kirchlichen Frömmigkeit. Wolfgang Trilling stellt die historisch-kritische Jesuforschung vor. Den Abschluß bilden Überlegungen von Josef Nolte zum Verhältnis von Christologie und Ekklesiologie („Die Sache Jesu und die Zukunft der Kirche“). Der Anhang bietet Überlegungen zur Auswertung in Erwachsenenbildung und Religionsunterricht (236–254), verschiedene Texte (255–277) und Register (278–282).

Damit liegt ein reichhaltiges Materialbuch vor. Es bietet Informationen, die der heutigen Diskussion dienlich sind. Die Kommentierung geht im ganzen von dem Standpunkt aus, daß die Kirchen „ihre bisherige Absperrungstaktik gegenüber der kritischen Evangelienforschung nicht mehr aufrechterhalten können“ (9). Demgegenüber will dieses Buch „zuverlässiges Material“ bereitstellen (10). Natürlich ist das gebotene Material als solches *authentisch* und wird zuverlässig präsentiert. Darum ist es aber nicht schon *zuverlässiges Material*.

Bochum

Gerhard Schneider

ASZETIK

BOURS JOHANNES, *Zu dir rufe ich*. Das tägliche Schriftgebet. (192.) Herder, Freiburg 1971. Snolin DM 8,80.

Dem Bücherangebot nach zu schließen, leben wir in einer großen Zeit des Gebetes. Das Spektrum reicht von Anwendungen in östlicher Meditationstechnik bis zu den „Politischen Nachtgebeten“. Neben diesen Versuchen und Anregungen dürfte sich auch in Zukunft für das Gebet noch immer das Wort der Schrift als „Geist und Leben“ erweisen, als Wort, das auf die Dauer Bestand hat. Das Büchlein von J. Bours legt für jeden Tag des Jahres ein aus der Schrift geformtes kurzes Gebet vor. Die Gebete sind aus den Psalmen und dem NT (vom Johannes-evangelium bis zur Apokalypse) gewonnen. Ein schlichtes Geschenkbändchen als Anregung für Augenblicke der Besinnung.

Linz

Johannes Marböck

PESCH OTTO HERMANN, *Das Gebet*. (Christliches Leben heute, 14) (136.) Winfried Werk, Augsburg 1972. Pappband DM 6,90.

Bücher über das Gebet sind zu allen Zeiten geschrieben worden. Es ist Pesch zu danken, daß er eines gerade für den Christen unserer verworrenen Zeit geschrieben hat. Die Gründe, die das Beten für uns Menschen der technisierten, entzauberten Welt beson-